

Klärchens Genesung. Eine wahre Geschichte.



Ich kenne eine Witwe, die viel zu früh für ihre Wünsche einen braven Gatten, den treuen Vater ihrer fünf Kinder verloren hatte. Es war wohl eine schwere Sorge für sie, wie sie ohne Rat und Beistand die Kinder so weit bringen sollte, daß sie auf eigenen Füßen in der Welt draußen ihren Weg finden lernten; aber sie verließ sich auf den, der ein Vater ist der Waisen und ein Versorger der Witwen.

Die kleine Schar war gesund an Geist und Körper, und der Mutter rotgeweinete Augen wurden wieder klar, wenn sie in die hellen jungen Gesichter sah, die nicht allzulange vom Kummer getrübt waren.

Die Kinder, obwohl sie alle den Vater herzlich lieb gehabt, hatten viel früher ausgeweint als die Mutter; das ist Kinderweise und niemand ist ihnen darob böse; der liebe Gott selbst verlangt nicht, daß ein so junges Herz schon das ganze Gewicht des Leides trage, das einem älteren oft auferlegt wird. Aber vergessen hatten sie darum den Vater nicht, sie dachten an ihn mit Scheu oder mit Neue, wenn sie ein Unrecht begehen wollten oder begangen hatten, sie dachten an ihn mit Freude, wenn sie fühlten, daß Gott und die Mutter mit ihnen zufrieden waren; sie sahen so gern Abends zum Sternenhimmel auf, zu den vielen Wohnungen in des Vaters Hause, und suchten unter den Sternen den größten und glänzendsten aus, auf dem sie sich des Vaters neue Heimat dachten.

Es waren alle gute Kinder im ganzen; doch machten sie auch der Mutter manche Sorge, die sie, allein wie sie war, schwerer empfand, als wenn ihr Gatte sie noch mitgetragen hätte.

Alfred, der älteste, war ein gesetzter, kleiner Mann,